

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

30. Jahrgang.

Nr. 150.

Neuenbürg, Samstag, den 14. Dezember

1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 $\frac{1}{2}$ kr., bei Redactionsauskunft 3 $\frac{1}{2}$ kr. — Je spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Königl. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 23/24. v. Mts. wurden der Wittve Lacher in Herrenalb 10 Mannshenden, welche in dem bei deren Haus befindlichen Grasgarten aufgehängt waren und mit den theils lateinischen theils deutschen Buchstaben J. L. bezeichnet sind, entwendet, was hiemit mit dem Anfügen, daß ein dieses Diebstahls Verdächtiger in Untersuchungshaft genommen worden ist, zu bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Neuenbürg den 11. Dezbr. 1872.

Der Untersuchungs-Richter
Just.-Ass. Schach.

Königl. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Diebstahls-Anzeige.

Zu der Nacht vom 8./9. ds. Mts wurde dem Tagelöhner August Wader in Neusäß eine weißgraue, 6 Jahre alte, trachtige Allgäuer Kuh im Werth von 150 fl. gestohlen, was mit der Bitte um Mittheilung sachdienlicher Anzeigen hiemit bekannt gemacht wird.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Neuenbürg den 12. Dezbr. 1872.

Königl. Oberamtsgericht.
Just.-Ass. Schach.

Revier Wilbhad.

Stammholz-Verkauf.

Um Mißverständnissen vorzubeugen wird bekannt gemacht, daß am Montag den 16. ds. Mts. nach dem Stammholz-Verkauf von Calmbach derjenige von Wilbhad auf dem Rathhause in Calmbach stattfindet.

Neuenbürg den 11. Dezember 1872.

K. Forstamt.

Revier Schwann.

Stochholz-Verkauf.

Am Freitag den 20. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Dennach vom Kieselrain, Weißenstein und hintern Fahrenberg 266 Rm. Nadelholz, Stochholz.

Revier Calmbach.

Am Mittwoch den 18. Dezember
Vormittags 9 Uhr

wird auf der Regieramtskanzlei dahier das Miefenziehen auf ca. 10 Morgen im Staatswald Hengstberg verakkordirt.

Revier Calmbach.

Verkauf von 25 Obstbäumen

zum ausgraben,

am Mittwoch den 18. Dezember

Vormittags 10 Uhr

auf den Schloßpflädern. Zusammenkunft beim Bahnhof in Calmbach.

Akkord.

Zur Erbauung einer Brücke über den Feldbrennacher Bach beim Rathhause werden folgende Arbeiten im Submissionswege zur Fertigung in Akford vergeben und zwar die nach Ueberschlag berechneten Grab-, Auffüllungs- und Chausfirungs-

Arbeiten	160 fl. 38 fr.
Maurer- und Betonirungs-	
Arbeiten	547 fl. 49 fr.
Schmied- oder Schlosser-	
Arbeiten	181 fl.
Zimmer-Arbeiten	132 fl.
Anstrich-Arbeiten	33 fl. 20 fr.

Die Submittenten haben ihre Offerten in Prozenten ausgedrückt, versiegelt mit Adresse „Brückenbau Feldbrennach“ längstens bis Freitag den 20. ds. Mts. an den Unterzeichneten abzugeben, woselbst auch Ueberschlag, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Den 11. Dezember 1872.

Zu Auftrag
Amtsbaumeister Mayr.

Lang- & Klokholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. ds. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus in Altenstaig aus den Stadtwaldungen Buchhalde, Priemen und Enzwald:

432 Stück vorwiegend tannen Nesholz, ferner aus Hafnerwald:
auf dem Stoc 548 Stück Fichten und Föhren.

Simmersfeld, 11. Dezbr. 1872.

Aus Auftrag
Forstwart Leydig.

Privatnachrichten.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

verkauft die Unterzeichnete in ihrer Wirthschaft dahier circa 40,000 C. Langholz auf dem Stoc im öffentlichen Auffreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das Holz wird auf Verlangen vorher an Ort und Stelle vorgezeigt.

Den 11. Dezember 1872.

L. Fejer, zur Krone.

Neuenbürg.

Ausgezeichnete Zwetschen

empfehl

Louis Esfnauer.

Birkensfeld.

150 fl. werden gegen gefekliche Sicherheit ausgeliehen von

Samuel Dittus.

Neuenbürg.

Einen runden

Tisch

und eine

Kinder-Anzugs-Bettlade

hat zu verkaufen wer? sagt die Redaction.

Neuenbürg.

Zwei Zimmer

hat zu vermietthen

Carl Bohnenberger.

Neuenbürg.

W il ch

ist stets zu haben bei

Frau Hauff,
wohnhaft bei Hrn. Blach, Schmied.

Neuenbürg.

Waschhauswindmaschinen

und

Nudelschneidmaschinen

zu Weihnachtsgeschenken passend empfohlen

Geb Brüder Genssle.

Neuenbürg.

Frisk gewässerte

Stoc fische

bei C. Selber.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete empfiehlt auf bevorstehende Saison sein gut eingerichtetes Lager in



Geser Herren- & Damen-Uhren

Schwarzwälder-Uhren,
Wiener Regulatoren,
ächte Talmi-Ketten & Schlüssel,



vergoldete Ketten von 18 fr. an.

Für jede Uhr wird garantirt, sowie für Reparaturen.

Achtungsvollst zeichnet

E. Weik, Uhrmacher.

Wildbad.

Hand- & Mund-Harmonikas

in großer Auswahl bei

G. Luppold.

Wildbad.

Rum de Jamaika, Arac de Batavia, ächt franz. Cognac,
Kirschegeist, Heidelbergeist, Weingeist, Zwetschenwasser,
Fruchtbranntwein, Magenbitter, Punsch-Essenz, alle Sorten Liquore,
Anis-, Nuss-, Zimmt-, Quitten-, Kümmel- Pfeffermünz-Liquore,
sowie guten Landhonig empfiehlt zu billigsten Preisen

G. Luppold.

Neuenbürg.

Eigen-Schuhe, Filzschuhe & Stiefelchen

in großer Auswahl empfiehlt

C Helber.

Häcksel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die Excentric und die Kurbelmaschine sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden.

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinenfabrik von

Moriz Weil junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren Agenten.

Patent-Zutterschneidmaschinen von fl. 40 an Excentric, auf fünf Längen verstellbar, 14 1/2 Zoll breit und 3 Zoll hohe Schnittfläche. Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis fl. 70. 75.

Kurbelmaschine ebenfalls fünf Längen, stärkere Bauart auch für Göpelbetrieb gerichtet 14 1/2 Zoll breite und 4 Zoll hohe Schnittfläche, Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 57 Zoll Durchmesser Preis fl. 75. 80.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Flachs-, Hanf- & Berg-Spinnerei

Mechanische Leinen-Weberei

Natur-Bleiche für Leinen.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehme ich zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg

und werden die seitherigen billigen Preise berechnet.

Ich habe Veranlassung, das verehrliche Publikum aufmerksam zu machen, daß

Ravensburg nur eine Spinnerei mit mechanischer Weberei existirt und zwar diese von den Herren Gebrüder Spohn, die ich vertrete.

Dieses der Wahrheit gemäß zur Oeffentlichkeit.

Der Agent: **C. Helber, Neuenbürg.**

Neuenbürg.

Kartoffeln

verkauft

Kaufmann Bohnenberger Ww.

Der echte G. A. W. Mayer'sche Weiße Brust-Syrup,

prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Ver schleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma etc. ist zu beziehen durch

G. Bügenstein in Neuenbürg.
G. Luppold in Wildbad.

Schrifthefte

in großer Auswahl, auch zum Wiederverkauf bestens geeignete Sorten empfiehlt **Jak. Mech.**

Kronik.

Deutschland.

Durch die erfolgte Annahme der Kreisordnung im preußischen Herrenhause ist die Kreisordnung Gesetz geworden und damit die innere Krisis, so weit sie die Kreisordnung betrifft, beendet.

Fürst Bismarck hat sogleich nach Bekanntwerden der Waffersnoth an den deutschen Ostseeküsten 1000 Thaler durch das Panthaus S. Bleichröder für die Beschädigten zahlen lassen.

Offenburg, 10. Dez. Der gestern hier zum ersten Male abgehaltene Weinmarkt ist günstiger abgelaufen, als man anzunehmen gewillt war; es wurden etwa 450 Proben von Ortenauer Weinen aus den Jahren 1833 bis mit 1872 von allen Sorten ausgestellt; angeboten waren etwa 8—10,000 Ohm, je 150 Liter zum Preise von 26 fl. bis 110 fl., als verkauft wurden etwa 300 Ohm protokolliert, doch fanden auch solche Käufe statt, welche nicht zur Aufzeichnung kamen.

Rürnberg, 10. Dez. (Telegraphischer Hopfenbericht.) Gestern fand ein Umsatz von 400 Centner mit steigender Preisrichtung statt. Beim heutigen Regenwetter ist der Verkauf ruhig. Feinste Waare findet zu 90 bis 100 fl., Sekunda zu 70 bis 85 fl. Käufer. Die Verkäufer sind zurückhaltend.

Württemberg.

Das Regierungsblatt vom 12. Dezbr. enthält eine königliche Verordnung, betreffend die Abänderung bez. Ergänzung der Bestimmungen hinsichtlich der Tagelohn Diäten und Reisekosten der Amtskörperschafts- und Gemeinde-Diener; eine königliche Verordnung, betreffend die Belohnung der Verwaltungs-Aktuare; eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. eine Veränderung in der Landwehr-Bezirks-Eintheilung des Königreichs Württemberg.

Stuttgart, 10. Dez. Der Chef des Geh. Cabinets des Königs, Geheimrath Frhr. v. Egloffstein, wurde auf Ansuchen seiner Posten unter Bezeugung der königlichen Zufriedenheit enthoben.



Stuttgart, 10. Dez. Von der hiesigen Sammelstelle wurden gestern 10,000 Thaler an den deutschen Hilfsverein für die Ostsee-Beschädigten übersandt.

Stuttgart, 12. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist die Endabstimmung über das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Grundeigentums, der Gefälle, Gebäude und Gewerbe, mit 64 gegen 17 Stimmen angenommen worden. Mit Nein stimmten: Pfeiffer, Mohl, Egelhaaf, Hopf, Fezer, Reiter, Böhmle, Probst, Ruf, Schwarz, Desterlen, Erath, Mayer von Kirchheim, Gutheinz, Vollmer, Nübel, Uhl.

Malen, 12. Dezbr. Heute werden 1100 Mann Bayern, die nach beendigtem Feldzug noch 1 1/2 Jahr in Frankreich ausbarren mußten, per Bahn die Stadt passieren. Für einen begeisterten Empfang und gastliche Aufnahme dieser braven Truppen werden die patriotischen Bürger Malens sorgen.

Reutlingen, 10. Dez. Der heutige sogenannte „Christkindli“ Markt, mit welchem Rindvieh-, Pferde-, Schaf- und Schweinemarkt verbunden ist, brachte bei der überaus günstigen Bitterung, eine große Zahl Marktbefucher in die Stadt, der vermeintliche Rückgang in den Viehpreisen verwirklichte sich nicht, vielmehr beharrten Viehbesitzer auf ihren seitherigen Preisen, wogegen Käufer, in sicherer Berechnung auf rückgängige Preise, ihre Angebote auf diese stellten. Von den vielen aufgeführten Schweinen blieben ebenfalls viele ohne Abnehmer, obwohl die Preise um mehr als zur Hälfte gesunken sind; der Ausfall an Kartoffeln wirkt auf die Wohlfeilheit.

Österreich.

Fast in allen österreichischen Landtagen wurde die Abschaffung des Schulgeldes in den Volksschulen beantragt. Gegen diese zeitgemäße Maßregel wüthen nun die Klerikalen mit heiligem Eifer; die frommen Herren sind natürlich klug genug, um einzusehen, daß es ihnen, wenn erst einmal die Abschaffung des Schulgeldes dekretirt ist, sehr schwer sein wird, das Volk wie bisher zu „leiten“ und aus den Volksschulen klerikale Drillanstalten zu machen. —

Ausland.

— Seit 9. Dez. herrscht in Paris ein grauenvolles Wetter; Sturm und Regen ohne Unterlaß. Das Schlimmste ist, daß die Seine wieder stark im Wachsen begriffen ist und nach den vom oberen Flusse einlaufenden Berichten in den nächsten Tagen leicht über ihren vorwöchigen Standpunkt hinaussteigen dürfte. Auch die Loire steigt bedeutend; und in den Nieder-Alpen ist der Weiler Saint-Martin in Folge eines Erdrüssches in den Fluß Fabron gesunken.

Thiers hat einen Entschluß gefaßt, und dieser Beschluß besteht in — Nachgiebigkeit gegen die Rechte! Er hat es also vorgezogen, sich auf die Rechte zu stützen, auf die Partei der Vergangenheit, anstatt sich von der Partei der Zukunft tragen zu lassen. Gewiß hat er es un-

gern gethan und wahrscheinlich ist er entschlossen, das lästige Joch bald abzuschütteln. Aber das wird ihm schwer gelingen. Die Linke soll von der unerwarteten Wendung peinlich überrascht sein, hofft aber, ein Adressensturm des ganzen Landes werde die Versammlung zwingen, sich aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

New-York, 11. Dez. Eine Feuersbrunst zerstörte das große Hotel der fünften Avenue. 22 Personen vom Dienstpersonal der obersten Stockwerke sind in den Flammen umgekommen.

— Dem „Ueberland China-Mail“ zufolge hat die japanesische Regierung den im Dezember 1871 aus ihren Dörfern verbannten „Christen“ erlaubt, in dieselben zurückzukehren. Sie will aber keine Jesuiten mehr unter ihnen dulden. „Die Leute sollen fortan die Staatsgesetze achten und sich nicht im Namen einer ausländischen Religion, fremden Priestern gehorchend, rebellisch benehmen. Sie gewähre Religionsfreiheit, wolle aber aufdringliche Propagandamacherei nicht dulden.“

Miszellen.

Der armen Wittwe Weihnachtsreise.

Eine Erzählung, vielleicht für Alt und Jung. (Aus dem „Volksblatt für Stadt und Land“.)

Es war noch in der alten Zeit, obwohl nicht allzu viel Jahre seitdem verlossen sind; denn alt dürfen wir jene Zeit nennen, weil die Welt da noch ein anderes Gesicht hatte als jetzt. Eisenbahnen und Telegraphen gab es da noch nicht, und wer reiste, zog langsam seinen Weg und konnte das betrachten, woran er vorüberzog, ohne schwindelig zu werden; die Bilder am Wege zogen nicht im Nu vorüber. Aber damals reisten arme Leute auch noch langsamer wie reiche, und es durfte sich Niemand wundern, wenn auch einmal Jemand von nicht ganz geringem Stand die Gelegenheit benutzte, die ein Frachtfuhrmann bot, der zwischen einer Stadt und der anderen hin und her zog und manchmal auf dem Rückwege weniger geladen hatte, als auf dem Hinwege.

So ist es einmal geschehen, daß eine arme Frau, die mit ihrem kaum fünfjährigen Töchterchen schon von weither kam, als ihr Beutelchen immer schlanker wurde, einen Gastwirth um eine billige Gelegenheit zur Weiterreise gefragt hatte, und daß ihr durch denselben ein wackerer Fuhrmann empfohlen ward, der eben in seine Heimath zurückkehren wollte und der nicht volle Ladung hatte. Bald war die Sache in Ordnung und da es Winterzeit war, machte der Fuhrmann auf seinem Wagen unter Risten und Ballen einen Platz frei, legte etwas Stroh darauf und meinte nun, da der leinere Plan den Platz bedeckte, sein Fahrgast mit dem Kinde würde da ein recht gutes Unterkommen finden. Doch als er der Frau auf den Wagen geholfen hatte, schien ihm die Sache ganz anders, er warf gutmüthig noch eine Pferdebedeckung über das Stroh und im Fabren schüttelte er noch manches Mal den Kopf, weil die Reisende ihm ganz wie

eine Dame und obenein wie eine sehr franke und zarte vorkam, und das kleine Mädchen mit den leuchtenden Augensternen und den blonden Locken hätte, so dünkte ihm, vollends nicht solche Winterreise machen müssen.

Indessen war die Kleine fröhlich wie ein Vögelein und die Mutter klagte über nichts, sondern ganz zufrieden mit dem, was man ihr geboten hatte, lag sie still da und beschäftigte sich mit ihrem Kinde, bis ein häßlicher Husten einige Mal hart und böse an des Fuhrmanns Ohr geklungen war, sah er sich nach der Leidenden um und sein ehrliches Gesicht sagte: „Du thust mir leid, wenn ich dir auch nicht helfen kann.“ Dann sprang er vom Wagen und stampfte pfeifend neben seinen Pferden hin, als wollte er sich die mitleidigen Gedanken vertreiben. Als sie durch einen Flecken kamen, hielt er einen Augenblick an und reichte dann ein kleines Dütchen in den Wagen, indem er sich mit der Hand den Bart wischte, als hingen noch Tropfen von dem Schnaps daran, den er getrunken hatte, denn die Frau sollte nicht denken, er hätte expresse um ihretwillen angehalten. Es war Kandiszucker, was er ihr so treuherzig gab, ein Mittel, welches freilich Kranken, wie diese eine war, nicht mehr vom Husten hilft. Sie wußte das wohl, aber herzlich freute sie des Fuhrmanns Mitleid und manches Mal steckte sie nun bei der rauhen Luft den kleinen Mariechen ein Stückchen in den Mund, was dieser wohlgestiel. So fuhren sie weiter. Nachts blieben sie in einem Wirthshaus an der Straße, einem großen Gehöft, wo die Fuhrleute einzufahren pflegten.

Es war ein unruhiges Nachtlager für die kranke Frau und das schwere Oberbett, welches sie und ihr Kind in der kalten Kammer bedeckte, fiel auf sie wie eine Last. Sie schreckte davon und von dem Sturm, der toste, sowie von dem Gesang und Gepolter der Fuhrleute immer wieder im Schlafe auf, dann war es ihr, als ob ihr Kind erdrückt würde, sie faßte ängstlich nach ihm hin, doch süß schlummernd lag es da und hörte nicht der Mutter angstvolles Seufzen. In der Nacht fiel Schnee in großer Menge und mühsam zogen die Pferde am folgenden Tage den schweren Wagen weiter, ja einval mußten Leute mit Schaufeln und Schippen kommen, um die versunkenen Räder wieder frei zu machen. Noch öfter wie sonst sprang der Fuhrmann vom Wagen und ging neben den Pferden; dann sprach er mit ihnen wie mit verständigen Kreaturen, die es einsehen mußten, wie er mitleidig für sie war und es doch nicht ändern konnte, daß ihr Tagwerk heut schwerer sei wie sonst. Dabei pffiff er wieder in die kalte Winterluft hinein, obwohl er gendthigt war, manches Mal die Arme zusammen zu schlagen, um das erstarrte Blut zu erwärmen. Der Sturm, der in der Nacht den Schnee zusammengeweht hatte, war zwar vorüber, aber die Kälte schien in der stillen Luft nur strenger geworden zu sein, und als die Sonne unbewölkt am Himmel stand, da war es, als ob wie einst vor dem Erscheinen des Allmächtigen

alle Welt in stiller Ehrfurcht starr und regungslos geworden wäre. Es leuchtete Alles und strahlte in Winterpracht, und nun kamen die Reisenden in einen großen Wald, den sie langsam durchfuhren; da war der Pracht kein Ende. Die kranke Frau erblickte es und die sunkelnde Herrlichkeit überall that ihren müden, fieberheißen Augen weh. Aber da das Kind seine sonstige Fröhlichkeit verlor und vor Kälte erst bitterlich weinte, dann aber müde ward und einzuschlafen begann, richtete sich die arme Frau in die Höhe, zog die Kleine auf ihren Schooß empor und begann hastig mit ihr zu plaudern. Denn sie wußte, der Schlaf in solcher Kälte könnte des Kindchens Tod sein und sie dachte nun nicht mehr an sich, obwohl noch kurz zuvor der Frost ihre mageren Glieder geschüttelt hatte. Der Fuhrmann hatte das wohl bemerkt und gleichsam unwillig vor sich hingebremmt, bis er den Entschluß gefaßt hatte, auch seine zweite Pierdedecke, womit er sich selbst beim Fahren zu bedecken pflegte, den Reisenden abzugeben. Ohne auf die Vorstellung der Frau zu hören, die ihn bat, an sich selbst zu denken, warf er die Decke über ihre und des Kindes Gestalt, nicht darnach zu frieden, knöpfte seinen Flauschrock fester und hielt dann für nöthig, noch einmal unwillig zu brummen: „Ich sollte frieren, ein Mann, der es mit jedem Ochsen annimmt?“ (Fortf. folgt.)

—g— Wie in dem Kreislauf der Natur nichts verloren geht, sondern immer, nur in anderer Gestalt, wieder zum Vorschein kommt, so sucht auch die Wissenschaft alles scheinbar Unbrauchbare abermals als nützliches Produkt in veränderter Gestalt dem Gebrauche zuzuführen. Pergamentdeckel von alten Folianten werden in die feinsten Bockleder-Handschuhe umgestaltet. Manches 300 jährige Pergamentblatt ziert Damenhände mit unnachahmlichen Grennobleer Glacés. Ebenso geben Mattenfelle die feinsten Handschuhe. Verkohlte Traubenhüllen werden in Amerika zum Banknotendruck verwendet, denn sie geben die schwärzeste Druckfarbe, die bis jetzt erreicht wurde. Leinenlappen werden in neuerer Zeit in den englischen Epitälern gesammelt, mittelst eigener Maschinen in ihre Fasern zerrissen, diese gehechelt und gesponnen und dann zu einem sehr brauchbaren Leinprodukt von bedeutender Festigkeit verarbeitet. Die neuere Chemie hat auch auf diesen Stoffen Farben erzeugt, die manchen Calico an Schönheit übertreffen. — Die Aufmerksamkeit der Techniker ist eben auf ein neues Verfahren, Stahl zu machen, gerichtet. Th. J. Barrow erfand es 1868 und hat mit dem Ingenieur L. B. Scowden in Louisville eine Fabrik errichtet, die gegenwärtig 40 Arbeiter beschäftigt. Der Stahl ist hauptsächlich für Werkzeuge — Axten, Haden, Beile — geeignet. Dieselben werden zuerst in gewöhnlicher Weise aus Gußeisen dargestellt, kommen dann in rotirende Trommeln, wo sie durch Reibung von den Aufhängseln des Gusses befreit werden; alsdann kommen sie in eiserne Kästen, die

mit einer Schichte Thon zu schließen sind. In diesen Kästen werden sie der Wirkung von Eisenoxyden und andern Chemikalien, die das Geheimniß des Erfinders sind, ausgesetzt. Das Eisen wird dadurch entkohlt. In diesen Kästen werden die Werkzeuge einem Glühprozeß unterworfen, der 3—6 Tage lang dauert. Nachdem die Entkohlung und Reinigung fertig, ist aus Gußeisen Schmiedeeisen geworden. Dasselbe wird nun in folgender Weise in Stahl verwandelt. Eine Retorte, die ungefähr 20 Centner Werkzeuge faßt, ist in der Mitte eines großen Ofens angebracht. Die Temperatur wird etwas unter dem Schmelzpunkte des Eisens gehalten. Während die Werkzeuge dieser Temperatur ausgesetzt sind, wird denselben Gasolin und reines Holzgas zugeführt. In 8—10 Minuten ist das Eisen in Stahl verwandelt. Die Werkzeuge werden herausgenommen, gebempert, geschliffen und polirt. — Für die Haushaltung hat H. Fontaine in Mühlhausen eine kleine Dampfmaschine konstruirt, die mit Gas geheizt wird, ungefähr 160 Kilo. wiegt und eine Höhe von 0,85 Meter hat. — Sie verbraucht per Stunde 200 Liter Gas und verdampft 1/2 Liter Wasser. Eine besondere Vorrichtung bewirkt, daß der Gaszufluß in demselben Verhältniß größer oder kleiner wird, als der Dampfverbrauch zu- oder abnimmt. Preis 500 Franken. — Die Reisebetten von P. C. Sauer mann in Plensburg finden immer mehr Eingang. Dieselben lassen sich in Form eines Plaid's zusammenrollen und enthalten eine dünne Koffhaarmatratze mit einfachem oder doppeltem Kuffkissen, eine feine wollene Schlaf- oder Reisebede, einen zerlegbaren Feldstuhl, Beschlüge und Schnüre für Verwendung der Matratze als Hängematte und Mechanismus zum Füllen der Gummikissen mit Luft. Der Cylind er, welcher das gesammte zusammengerollte Bett mit allem Zubehör bildet, hat je nach Größe und Eleganz eine Länge von 58 bis 70 Centimeter und einen Durchmesser von 18 bis 24 Centimeter. Preis von 7 1/2 bis 31 Thlr.

— Auf einer ungarischen Eisenbahn hat sich, wie man der „L. C.“ mittheilt, folgender komische Vorfall zugetragen: „Auf einer Station erschien eine in der Gegend sehr geachtete Persönlichkeit, welche den Personenzug versäumt hatte, jedoch dringend abreisen mußte; sie ersuchte den Stationschef, den nächsten Lastzug benutzen zu dürfen. Der Stationschef, welcher dem erwähnten Herrn gern gefällig sein wollte, sann hin und her, wie das, nachdem kein Tariffsaß für Personen auf Lastzügen besteht und überhaupt Passagiere mit Lastzügen nicht befördert werden sollen, am besten geschehen könne, ohne die Gesellschaft zu beeinträchtigen. Endlich war das Mittel gefunden; es wurde ein Frachtbrief — auf ein Schwein lautend — ausgestellt. Der Passagier bezahlte nun die Gebühr und fuhr mit dem nächsten Lastzuge nach dem Orte seiner Bestimmung, woselbst er sich unbeachtet aus dem Bahnhofe entfernte. Der den Zug begleitende Oberkondukteur gab, in der Station angekommen, dem be-

treffenden Bahnspezialisten bezüglich des Schweines die nöthige Auskunft und fuhr sodann weiter. Nun trat gerade an diesem Tage der oben erwähnte Beamte einen längeren Urlaub an und übernahm der Stationschef selbst die Leitung der Geschäfte. Als dieser den auf ein Schwein lautenden Frachtbrief sah, jedoch das Frachtstück nirgends aufgetrieben werden konnte, gerieth er in nicht geringe Verlegenheit, und zwar um so mehr, als dasselbe keiner der Bahnbediensteten bei Uebernahme der Frachten gesehen haben wollte. Es wurde in Folge dessen von Station zu Station telegraphirt, ob es nicht irrtümlich schon früher abgeladen worden sei, doch nirgends konnte man darüber Aufschluß geben, bis endlich von der Aufgabestation die Meldung kam, daß der unbeachtet ausgestiegene Passagier mit dem abgängigen Schweine identisch sei; erst dann beruhigte sich der Stationschef.“

(Heilung der Lungenseuche durch Alkohol.) Einm Gutsbesitzer in Frankreich fiel, so schreibt die „Wiener landw. Zeitung“, eine fünfjährige schöne Kuh an der Lungenseuche. Der Cadaver wurde tief verscharrt, die Geschirre zc. geräuchert, das übrige Vieh in einen entfernten Stall gebracht, jeder Verkehr abgeschnitten, kurz alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet. Trotzdem zeigten bald darauf 5 Ochsen die gleichen Symptome und erlagen alle fünf. Als auch fernere zwei der besten Ochsen die gleichen Krankheitserscheinungen zeigten, wollte der Besitzer, an der Möglichkeit der Heilung verzweifeln, dieselben tödten lassen, als ein Arzt, der im Charakter und Verlauf der Krankheit einige schwache Analogien mit gewissen menschlichen Krankheitserscheinungen zu erkennen glaubte, ihm rieth, die Thiere mit Alkohol zu behandeln. Jedem der Ochsen wurde ein halber Liter ächter Weinbrandwein zweimal nüchtern gegeben. Die Wirkung war erstaunlich; schon am folgenden Tage begann das Wiederkauen wieder, nach 3 Tagen hörte der tiefe hohle Husten und nach und nach die übrigen Krankheitserscheinungen auf. Zu gleicher Weise wurden ferner 3 Ochsen, 3 Kühe und 1 Stier in ebenso kurzer Zeit geheilt. Verschiedene Nachbarn endlich hatten von diesem Heilmittel ebenfalls den besten Erfolg. — Da die Lungenseuche, wie fast alle ansteckenden Krankheiten, auf einer durch ein Ferment verursachten Blutzündung mit nachfolgender eiteriger Zerfetzung beruht, die sich in der Lunge lokalirt, und da bekanntlich Alkohol einer der energichsten Fermentzerstörer ist, so beruht die Wirkung dieses Mittels höchst wahrscheinlich darauf, daß es durch seinen bekanntlich vom Magen raus sehr schnellen Uebergang in's Blut, in demselben den Krankheitskeim zerstört und damit die Ursache der Krankheit beseitigt, worauf die Heilung, wie überhaupt alle Heilungen von Krankheiten, durch die Reaktions- oder Heilkraft der Natur erfolgt. Ob nicht auch die Rinderpest, die mehr oder weniger auch eine Blutzerfetzung ist, mit Alkohol heilbar ist, wäre eines Versuches wohl werth.